

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Herbstlicher Blüten- und Fruchtschmuck

Carolus, Helmut

1974

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-264313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-264313)

und am Grunde jeweils mit einem kleinen Trichter beginnen.

Botanisch interessant verhält sich die Gattung *Phyllanthus*. Manche, wie *P. grandifolius*, scheinen große Fiederblätter zu tragen. In Wirklichkeit sind es aber Seitenzweige, weil in den Achseln der Fiederblättchen die Blüten entspringen und sich Früchte bilden. Bei anderen Arten sind überhaupt keine Blätter mehr vorhanden, sondern der Zweig selbst wird blattartig abgeflacht. An den Rändern eines solchen „Phyllokladiums“ sitzen dann die kleinen weißen Blütchen in großer Zahl (s. Haus 1 der Pflanzenschauhäuser). Darauf, daß die Blüte an Blättern zu stehen scheinen, weist der Name *Phyllanthus* (Blattblüte) hin.

Selten zu sehen, da in Gewächshäusern schwer kultivierbar, zeigt sich *Hevea brasiliensis*, der Kautschukbaum. Diese Art ist die wirtschaftlich wichtigste Euphorbiacee, denn aus ihr wird der Kautschuk gewonnen, der zu dem unentbehrlichen Gummi verarbeitet wird.

Hevea brasiliensis wächst zu einem etwa 20 m hohen Baum heran, der in den feuchten Regenwäldern am Amazonasstrom und südlich davon bis an die Grenze von Bolivien hin vorkommt. Zur Gewinnung des Kautschuks wird der Stamm angeritzt und der Milchsaft in ein Gefäß tropfen lassen. Dieser Rohkautschuk wird mittels besonderer Verfahren zum Gerinnen gebracht und kann dann ausgeführt werden.

Helmut Carolus

Herbstlicher Blüten- und Fruchtschmuck

Wenn die sommerliche Blütenpracht allmählich nachläßt, bedeutet das noch längst nicht das Ende eines Gartenjahres. Noch viele Stauden und Sträucher entfalten ihre Blüten und naturgemäß auch ihre Früchte und bilden deshalb einen unentbehrlichen Schmuck. Oft sind diese Blüten nicht mehr so ansehnlich, so groß und leuchtend wie im Sommer, aus der Nähe betrachtet, aber trotzdem sehr schön.

Als Beispiel hierfür wollen wir die Dreihöckerblume oder Krötenlilie (*Tricyrtis*) betrachten. Sie gehört zu der umfangreichen Familie der Liliengewächse, deren Vertreter uns schon im Frühjahr mit den Tulpen und Maiglöckchen, im Sommer mit der großen Zahl prachtvoller Lilien und vieler anderer Arten und selbst noch im Herbst

Zuletzt soll noch ein stattliches Wolfsmilchgewächs erwähnt werden, welches bei uns wegen seiner schönen handförmig geteilten Blätter häufig als einjährige Zierpflanze gezogen wird. Es handelt sich um *Ricinus communis*, den Ricinus, der in den Tropen ausdauernd ist. Auch bei uns wächst er in günstigen Sommern und in gutem Boden schnell zu einem stattlichen „Strauch“ heran und führt allerlei Phantasienamen wie „Wunderbaum“ oder „Palma Christi“.

Die Pflanze stammt wohl aus dem tropischen Afrika, wird heute aber als Ölpflanze in den Subtropen und Tropen vielfach angebaut. Aus ihren Samen preßt man das Ricinusöl, das als Abführmittel allgemein bekannt ist, aber auch technisch vielfach Verwendung findet.

Will ein Liebhaber diese Pflanze kultivieren, so muß er dieselbe im März bis April aussäen und an einem warmen Standort zu Jungpflanzen heranwachsen lassen. Nach ein- bis zweimaligem Umtopfen, werden sie nach Mitte Mai ins Freie gepflanzt. Wie schon erwähnt bilden die Blätter den Hauptschmuck. Auch in unserem Klima entwickeln sie regelmäßige Blüten, die durch den Wind bestäubt werden, auch die Früchte kommen meistens zur Reife. Wie bei allen Wolfsmilchgewächsen sind auch hier die Blüten unscheinbar. Sie sind eingeschlechtig, so daß wir auf der Pflanze männliche und weibliche Blüten finden. Aus ihnen entstehen stachelige Früchte, die je drei der bohngroßen, buntgefleckten Samen enthalten.



mit der Dreihöckerblume erfreuen. Zu dieser Gattung mit etwa 10 Arten – Heimat Zentral- und Ostasien – zählen als eigenartigste *Tricyrtis hirta* und *T. macropoda*. Die Blüten sind weder riesig noch leuchtend, die Farben matt, dem Herbst angepaßt. Ihre volle, fast orchideenhafte Schönheit erkennt man erst, wenn man in ihrer Nähe steht.

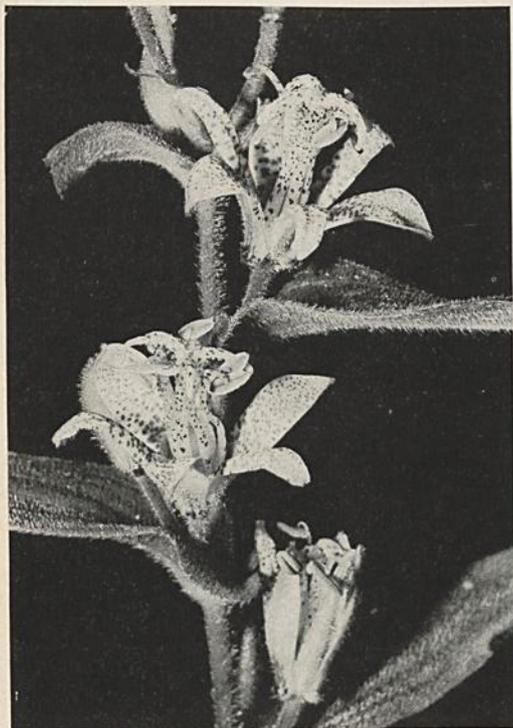
Die Blütezeit beginnt im Hoch- und Spätsommer. Gegen Ende Juli setzt sie bei *Tricyrtis hirta*, der kurzrauhhaarigen, gegen Ende August bei *T. macropoda*, der großfüßigen (grobstieligen) Dreihöckerblume, ein. Die etwa 3 cm großen Blüten entspringen aus den Blattachseln der 60 – 80 cm hohen Blütenstiele. Bei der milchweißen *T. hirta* bewundern wir die violette und kastanienbraun gebänderte Zeichnung und den großen, dreiteilig gespaltenen Stempel, der den Dreihöckerblumen eine fast exotische Note verleiht. Auch bei *T. macropoda* ist der Grundton beinahe milchweiß, er wird jedoch hier durch

eine purpurrote und kastanienbraune Tigerung unterbrochen. Da die Pflanzen zu den Einkeimblättrigen gehören, sind ihre Blätter lang-lanzettlich, sitzend oder stengelumfassend. Als Waldpflanzen benötigen sie bei uns einen etwas geschützten halbschattigen Standort und frischen humosen Boden.

Mit einem weiteren recht schönen und dankbaren Herbstschmuck, dieses Mal mit auffälliger Blüte, überrascht uns *Chrysanthemum arcticum*, die arktische Wucherblume. Sie stammt aus den nordpolaren Zonen Europas, Asiens und Amerikas; sie ist dabei ein hübscher, anspruchsloser,



Chrysanthemum arcticum L., die rosafarbige Margeritenblume



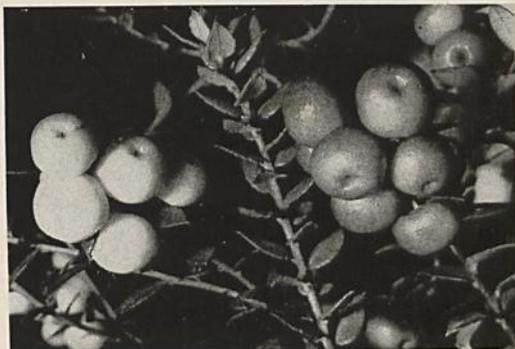
Die hübsch gezeichnete Krötenlilie, *Tricyrtis hirta*, (Thunb.) Hook.

aber etwas wuchender Spätblüher. Zuerst entsteht ein etwa 20 cm hohes frischgrünes Polster, welches aus glatten, halbrunden und grobzackten Blättern besteht.

Von September bis Oktober erscheinen eine große Menge weißer, im Verblühen rosafarbige Margeritenblumen. Sie gleichen den Wiesenmargeriten, die im Frühsommer unsere Raine und Bahndämme schmücken. Der Durchmesser kann 6 – 8 cm betragen, die Strahlenblüten sind schneeweiß, die Scheibenblüten grünlichgelb. Bei dieser sehr empfehlenswerten Pflanze ist darauf

zu achten, daß man die typischen gedrungenen und buschigen Arten bekommt, denn die höheren Sorten sind längst nicht so schön. In der Kultur bereitet sie keine Schwierigkeiten. Sie wächst in jedem Gartenboden und kann leicht durch Teilung vermehrt werden.

Als letztes soll noch eines unter den vielen schönfrüchtigen Gehölzen des Herbstes angeführt werden. Es handelt sich um das südamerikanische Gewächs, nämlich die Torfmyrte (*Pernettya*) aus Chile und dem Feuerland. Sie wird nur etwa 50 cm hoch, die Blätter sind 1 – 2 cm lang, eiförmig glänzend und vor allem immergrün. Die Blüten sind nur 5 mm lang, stehen vereinzelt sind weiß und leicht rosa gefärbt. Den schönsten Anblick bietet die Torfmyrte im Herbst, wenn die weißen, lila oder karminroten Früchte erscheinen. Nicht nur im Freien kann sie zum Mittelpunkt eines Gartens werden, sondern die Zweige stellen einen sehr schönen Vasenschmuck dar und werden auch für feinere Bindeerei verwendet. Von den etwa 25 Arten der Gattung *Pernettya*, eignet sich für unsere Zwecke am besten *P. mucronata*. Sie ist nur bedingt winterhart. In kalten und schneelosen Wintern können oft die oberirdischen Teile zurückfrieren,



Reicher Fruchtbesatz der Torfmyrte, *Pernettya mucronata*, (L. f.) Gaudich. ex Spreng.

aber trotzdem treibt der Strauch meistens wieder durch. Stets sind mehrere Pflanzen zu gruppieren, da sie im Einzelstand nicht fruchten. *Pernettya* gehören zu den Heidenkrautgewächsen (*Ericaceae*); sie bevorzugen einen feuchten, torfhaltigen, sauren Boden in einer schattigen Lage.

Wegen der schon erwähnten Frostempfindlichkeit dürfte unbedingt ein Winterschutz angebracht sein.

Diese wenigen Beispiele sollen zeigen, daß ein Garten auch im tiefen Herbst immer noch etwas Blühendes aufweisen kann.

Leonie Kreckel-Renner

Kuriositäten

Manche Pflanzen oder Teile von ihnen besitzen eine so außergewöhnliche und seltsame Gestalt, daß es einen Liebhaber von Kuriositäten reizen könnte sie zu sammeln.

Der Alraun (*Mandragora vernalis* [*M. officinarum*]) mit seinem rübenförmigem Wurzelstock, nimmt häufig eine verblüffend menschenähnliche Form an und ist schon seit dem Altertum als Aphrodisiakum und sagemumwobenes Zaubermittel bekannt. Die Pflanze gehört zur Familie der Solanaceen und ihre violetten kleinen Blüten, die inmitten kurzgestielter länglicher Blätter stehen, erinnern an Kartoffelblüten. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Mittelmeer bis zum Himalaja.

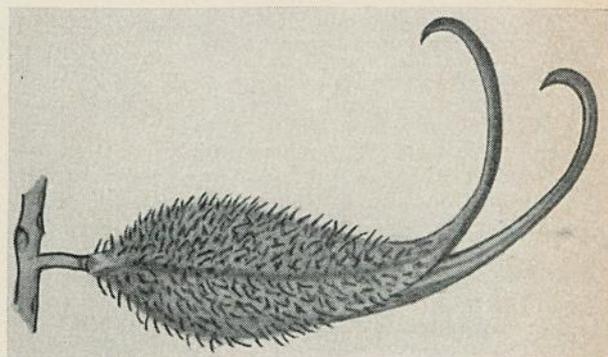
Samen wie die vom *Ricinus* z. B. weisen so seltsame Zeichnungen auf, daß man sie für Käfer halten könnte. Die subtropische Balsambirne (*Momordica charantia*), ein Kürbisgewächs, birgt in ihrer auffallenden warzigen Frucht ebenfalls wunderliche „Samen-Käfer“, die im eßbaren roten Fruchtfleisch der aufgeplatzten Fruchthülle liegen. Die merkwürdigsten Samenträger aber, die es gibt, haben sonderbarerweise Gehörnform. Die chinesische Wassernuß (*Trapa bicornis* var. *cochinchinensis*), die in Rosettenform auf dem Wasser schwimmt, hat einen Samen, der wie ein Büffelkopf gebildet ist. Die Widerhaken an den spitzen Hörnern bleiben im Fell oder Gefieder von Wassertieren hängen und werden zur Fortpflanzung verschleppt.

In ähnlicher Weise sorgt die *Gemshorn--Martynie* (*Proboscidea louisianica*) für ihre Nachkommenschaft. Die großwüchsige Pflanze mit großen violetten Blütenglocken und herzförmigen Blättern zeichnet sich durch die zweifährige Kapsel Frucht mit zwei stark gebogenen Hörnern aus, die wie ein kleines Gamsgehörn gebildet sind. Die scharfen Hornenden dieser bis zu 20 cm langen Gebilde, auch Trampel-Kletten genannt, haften gut an Tierfüßen und werden im weiten Umkreis verbreitet.

An einen Miniatur-Schwan erinnert die weiß blühende *Wasserähre* (*Aponogeton natans*) aus



Proboscidea louisianica (Mill.) Thell.



Gemshorn (Frucht)